**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 26 (1932)

Heft: 5

Artikel: Benito Mussolini

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-927026

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. März 1932

# Schweizerische

26. Jahrgang

# Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Hehörlosen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, mit der Beilage: "Der Taubstummensreund" am 1. jeden Monats.

Redaktion und Geschäftsstelle (interimes): Frau Sutermeister, Belpstr. 39, Bern

Postcheckonto III/5764 — Telephon Bollwerk 72.37

Nr. 5

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Ap. Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

### Bur Erbauung

Die Freude am Herrn ist eure Stärke. Nehemia 8, 10.

Einer, der sein Berg lange im Unglauben por Gott und seinem Wort verschlossen hatte, bezeugte später: "Als ich die ganze Bibel durch= las und sah, wie sie Licht in alles Dunkel und Trost in alles Leid bringt, wurde mir ihr gött-licher Ursprung gewiß . . . Die Bibel ist das Buch der Freude". Und da gibt es Leute, die meinen, der Glaube an den in der Schrift geoffenbarten Heiland nehme dem Leben die Freude, mache den Menschen zum Kopfhänger und zum Schwarzseher. Rein, nein! Wer die Freuden und Lustbarkeiten der Welt — und wir leugnen nicht, daß es solche gibt — kennen gelernt, nachher aber die Gemeinschaft mit Gott gefunden und erlebt hat, der sieht jene an wie zerknitterte Papierblumen im Vergleich zu den herrlichen Blüten und Früchten im Garten Gottes.

Fa, Freude, die Freude, die aus wahrer Abtehr von der Sünde und innigem Anschluß an
Gott erwächst, ist die Atmosphäre, in der der
Gottesmensch start wird und gedeiht. Das war
schon im Alten Bunde so, wie der Zusammenhang unseres Textes lehrt. Es ist noch mehr
der Fall da, wo der heilige Geist im Herzen
Wohnung gemacht hat. Eine freudige Armee
ist siegreich; und ein im Herrn freudiger Christ
ist start.

Der Du Deinen Kindern gerne Freude gibst, schenke und mehre sie auch mir. Prüfst Du mich mit irdbischem Leid, so erhalte mir dennoch die Freude an Dir!

### Zur Belehrung

Wir wollen uns auch einmal mit dem interessanten Lebenslauf von

#### Benito Muffolini

beschäftigen, denn es ist immer lehrreich zu ver= nehmen, wie große Männer zu ihrer Stellung und Wirksamkeit gekommen find und was fie vorher durchgemacht haben. Viele Menschen loben die politische Ginftellung Muffolinis, aber ebensoviele tadeln sie, das heißt: sie sind nicht damit einverstanden. Er ist aber doch ein Mann, der weiß, was er will; er opfert alles dem Baterland. Freilich, wir glauben und wissen, daß es noch Höheres gibt, als das Baterland, denn Gott ift höher denn alles, er steht über dem Vaterland. Das wollen wir bei aller Vaterlandsliebe — nie vergessen. Sehen wir einmal die Hauptzüge in der Lebens= geschichte Mussolinis an, wie er sie in seinem ausführlichen Buch veröffentlicht hat.

Der Bater Benitos war zuerst Schmied, später Wirt zu Davia, in dessen Werkstatt am Abend die sozialistischen Klubversammlungen stattsanden, während die Mutter als Lehrerin im ersten Stock die Kinder des Ortes unterrichtete. Es war der Mutter nicht recht, daß der wilde Knabe Benito meist sich selbst überlassen war, und auf ihr Drängen brachte der Vater ihn in das Institut der Salesianer. Darauf trat er in das Lehrerseminar, das er im Alter von 18 Jahren absolvierte. Trop gelegentlicher Schelmenstreiche besaß er das Verstrauen der Lehrer in hohem Maße, sodaß diese

ihn veranlaßten, im Theater zu Forli die Gedächtnierede auf Giuseppe Verdi (ein großer Musiter) zu halten. Und diese Nede wurde ein Triumph.

Die Mutter schäpte den Benito noch zu jung, um eine Lehrstelle zu übernehmen, und er metdete sich für die Stelle eines Gemeindesschreibers, wurde aber nicht gewählt, weil er noch zu jung und zu unruhig sei, worauf der Vater der Wahlbehörde bittere Vorwürse machte und sagte, sie müßten sich einst schämen, wenn Benito zur Höhe gelangt sei, daß sie ihn nicht einmal als Gemeindeschreiber hätten wählen wollen.

Muffolini wurde hierauf Lehrer von Gualtieri am Ufer des Po, wo er neben der Schule den Sozialismus kennen lernte. Mehr als Marr und die Nationalökonomen interessierten ihn Babenf und die Philosophen Proudhon und Buonarroti. Hier lernte er auch Violine spielen und tanzte beim Kirchweihsest auf dem Estrich mit der Raserei eines Jünglings. Nachdem er nach Jahresfrist die Lehrstelle verlassen hatte, entschloß er sich auf den Rat der Mutter nach der Schweiz zu ziehen, wozu sie ihn mit 45 Lire unterstütte. In Chiosso las er im "Secolo", daß sein Bater wegen Ausschreitung bei den Wahlen verhaftet worden sei. Er wurde aber feierlich freigesprochen. Benito fuhr mit einem Genossen nach Luzern und nahm dort auf dessen Zureden einen Zug nach Averdon, wo er Arbeit finden sollte. Von da ging er nach Orbe zu einem Bauunternehmer. Am Montag trat er bei ihm ein und mußte mit der Trage auf den Schultern im Tag 121 mal Steine in den zweiten Stock eines Reubaus hinauftragen. Am Adend hatte er geschwollene Arme und Beine. Am Samstag bezog er den Rest des geringen Lohnes und zog nach Laufanne, wo er 26 Stunden lang hungern und nachts im Freien übernachten mußte. Sein Geld reichte nicht mehr für ein anständiges Nachtlager aus. 2113 es in einer Racht regnete, froch er in eine große Papierkiste vor einer Buchdruckerei. Gegen Morgen verhaftete ihn ein Polizist und strekte ihn wegen Landstreicherei 24 Stunden lang ins Gefangnis.

Genau 20 Jahre später (1922) sub Mussolini als Haupt der Regierung Italiens in Genf, die Vertreter Englands und Frankreichs nach Lausanne ein, um über das Schicksal Europas zu verhandeln, nach dem die Schweiz kurz zuvor die Ausweisung Mussolinis aufsehoben hatte. Ein höherer Beamter kan in sein Hotel, um ihm Mitteilung von den Ans

ordnungen zu seiner Sicherheit zu machen. Mussolini erklärte sich für befriedigt und sagte, durch das Fenster auf die "Grand Pont" zeigend: "Herr Rommissar, dort ist der Ort, wo ihre Polizei mich vor 20 Jahren verhaftete". Der Kommissar verbeugte sich und sagte: "C'est la vie, Monsieur le Président!" (So ist das Leben, Herr Präsident.)

Bei seiner ersten Abwesenheit hatte Moussolini Heimweh nach seiner Mutter, nach den Genossien seiner Jugend und nach dem Vaterland, das er gerne reich und groß und glücklich gesehen hätte. Als Jüngling war er elsmal im Gefängnis, aber er lernte dort fremde Sprachen, deutsche Literatur und arabische Geometrie, auch Weisheit und Geduld.

In seinem eigentlichen Beruf machte er Fortschritte, er wurde Maurerlehrling, später Ursbeiter und Spezialist im Ausmauern der Fenster. Zwischenhinein war er Ausläuser in einer Weinshandlung, wo er mit Trinkgeldern gute Geschäfte machte.

Als die Mutter erkrankte, rief sie den lieben Benito heim, um aus seinen Augen neue Kraft zu schöpfen. Nach ihrer Genesung kehrte er wieder nach der Schweiz zurück, aber bald mußte er wieder zu der kranken Mutter heimstehren, die er zu seinem Schmerze nicht mehr lebend antras. Er widmete sich nun dem alten Vater, half ihm tagsüber die Wirtschaft führen und nachts saß er mit ihm am flammenden Kamin, wo der 20jährige Sohn einen vorzügslichen Glühwein bereitete.

Von 1907—1908 war er wieder Volksschulsehrer in Tolmezzo, wo er den Schulstab so krastvoll führte, daß man ihn "Tyrann" nannte, und nach 1908 sand er Anstellung in einem Institut als Lehrer der französischen Sprache. Da studierte er eifrig die Philosophie Schopenshauer, Nietssche, Stirner und den Staatsmann Wachiavelli.

Die italienischen Sozialdemokraten jenseits der österreichischen Grenze beriefen Mussolini als Sekretär der Arbeitskammer nach Trient. Er wurde aber bald aus österreichischem Gebiet ausgewiesen und mit Handschellen über die Grenze gebracht. Da um die Mittagszeit das Polizeiamt geschlossen war, ließ ihm der Polizeiskommissar die Handschellen abnehmen und verspslichtete ihn auf Ehrenwort, sich abends halb sieben, eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges, am Bahnhof einzufinden, was auch geschah.

Um diese Zeit wurde unter Minister Giolitti

ein Feldzug nach Lybien geplant. Die Sozialisten waren in ihren Meinungen geteilt, die einen begrüßten das Unternehmen, die andern verurteilten ed. Muffolini wurde trot einer glänzen= den Verteidigungsrede, in welcher er erklärte, daß er nichts anderes erstrebe als ein gut bebautes, reiches und freies Stalien, zu 5 Monaten Ge-fängnis verurteilt. Auf dem Sozialistenkongreß zu Reggio erfocht er, der im Weltkrieg für absolute Neutralität eintrat, einen glänzenden Sieg. Den früher von ihm gegründeten "Avanti" gab er auf und gründete den "Popolo d'Italia", eine politische Tageszeitung. Zum Krieg nahm er jest wegen des Trentino eine neue Stellung ein, er war für den Interventionstrieg (Bermittlungefrieg). Auf einer Berfammlung feindete man ihn heftig an und ließ ihn nicht zum Worte kommen. In einer Pause rief er ihnen zu: "Ihr haßt mich, weil ihr mich immer noch liebt".

Zwei Monate nach der Gründung des "Popolo d'Italia" gab es 5000 Faszisten über ganz Italien zerstreut. Fürst Bülow bot Italien einen Teil des Trentino ohne Schwertstreich an, Giolitti war für Annahme, Muffolini und d'Unnunzio dagegen, indem sie ein neues Italien postulierten. Als Italien 1915 in den Krieg trat, strömten 200,000 Freiwillige zu den Waffen. Muffolini trat als einfacher Infanterist ein und brachte die ersten Monate im Berbst und Winter 1915 im Schützengraben am oberften Ifonzo zu. Durch eine Bombe schwer verwundet, kam er in das Lazarett, wo er äußerst schmerzhafte Operationen durchzumachen hatte. Der König besuchte das Lazarett und wandte sich auch teilnehmend an Mussolini. (Schluß folgt.)

# Bur Unterhaltung

## Lobe beine Fran auch hie und da.

Die müden Pferde, mit denen Andreas Ufermann den ganzen Tag Lohnsuhren machte, waren in den Stall gebracht und gefüttert worden, die Wagen in den Schuppen geschoben. Andreas betrat sein Haus, in dem es freundlich und reinlich aussah. Das Abendbrot stand sertig auf dem Tisch, Frau und Kinder hatten schon gegessen, für ihn aber waren die besten Vissen ausgehoben.

"Bist Du krank, Margret?" fragte er, nachbem er schweigend gegessen hatte und den mißmutigen Ausdruck auf dem Gesicht seiner Frau sah, die ebenso schweigend die Teller vom Tisch abräumte und mit einem abwesenden: "Bewahre, mir fehlt nichts" sich an das Fenster setzte und zu stricken anfing.

Andreas steckte sich eine Pfeise an und ging vor die Haustür, denn es war ein warmer, schöner Sommerabend. Auf dem Bänkchen unter dem Fenster saß er am liebsten, und dort ließ er sich auch heute nieder.

Drinnen in der Stube hörte er die Stimme seines ältesten Jungen.

"Mutter," sagte er, "der Lehrer hat mich heut' in der Schule gelobt, das ist nun schon das dritte Mal seit Ostern!"

Andreas war es, als hörte er seine Frau

seufzen.

"Das freut mich, Theodor," sagte sie jett. "Nun weiß ich auch, warum Du heute den ganzen Tag so vergnügt ausgesehen hast. — Deine Mutter lobt keiner! — Die kann sich noch so sehr plagen," fügte sie hinzu, und dem Mann draußen vor dem Fenster klang es

wie ein zweiter tiefer Seufzer.

Er wurde das Wort nicht wieder los. "Mich lobt keiner," wiederholte er und dachte zum erstenmal daran, wieviel Grund zum Loben er doch eigentlich hätte! Keine Frau von allen, die er kannte, führte ihren Haushalt so still und so sparsam, wie seine! Das mußte er selbst sagen. Nie brauchte er auf seine Essen zu warten. — Reiner seiner Kameraden hatte so weiße und schöne Wäsche, wie er — aber hatte er wohl eigentlich seiner Margret einmal dasür gedankt? Es klang so traurig, als sie sagte: "Deine Mutter lobt keiner!"

Fast ohne es zu wollen, stand Andreas auf und legte die Arme auf das äußere Fensterbrett. So konnte er seiner Frau gerade in die Augen sehen.

"Margret, Du bist immer sleißig," sagte er, "ich glanbe, solch fleißige Frau gibt es gar nicht wieder."

Er sah eine leise, freudige Röte wie einen Lichtstrahl in dem Gesicht seiner Frau aufleuchten.

"Du solltest Dich doch auch einmal ausruhen," fuhr er fort, "komm eine Weile heraus in den Garten."

"Ich muß noch nach den Anöpfen sehen an Deinem Hemd für morgen Sonntag," sagte Margret zögernd, und blickte ganz erstaunt auf, als ihr Mann ihr das Strickzeug aus der Hand nahm und freundlich sagte: "Uch, das wird schon in Ordnung sein, mir hat's noch an nichts gesehlt am Sonntag, seitdem Du für mich sorgst."